

# Unser Stephansdom

braucht Ihre Hilfe!

UNSER  
STEPHANSDOM

Nr. 133/August 2021

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN



Geschichten aus dem kühlen  
Untergrund der Stephanskirche

*Bischofsgruft unter St. Stephan*



Zwei große Themen haben die Welt in der jüngeren Vergangenheit zunehmend bewegt: der immer weniger zu leugnende Klimawandel und die, wie manche vermuten, mit ihm in Verbindung zu bringende Pandemie. In der Tat hat die sommerliche Hitze in den letzten Jahren, vor allem in der Großstadt, kontinuierlich zugenommen. Die in diesem zweiten Pandemie-Sommer den Stephansplatz wieder vorsichtig frequentierenden Touristen flüchten unter den Schutz der aufgespannten weißen Sonnenschirme in die umliegenden Lokale.

Dabei wäre es auch im Inneren des Domes wohltuend kühl. In dem dunklen, stillen Raum auf einer Bank zu sitzen und die Gedanken einfach ruhen zu lassen, kann klärend, beruhigend und heilend sein. Doch nur wenige finden den Weg in den Dom in einer solchen ungewohnten, anscheinend profanen Absicht, um einfach Abkühlung zu finden. Offenbar existiert auch heute noch, in unserer säkularisierten Welt, eine unsichtbare Schwelle zwischen „drinnen“ und „draußen“. Vielleicht geistert da noch eine verschüttete Erinnerung an die Bedeutung des Platzes vor dem Dom, der nicht so einfach als gewöhnlich zu betrachten und zu überschreiten ist.

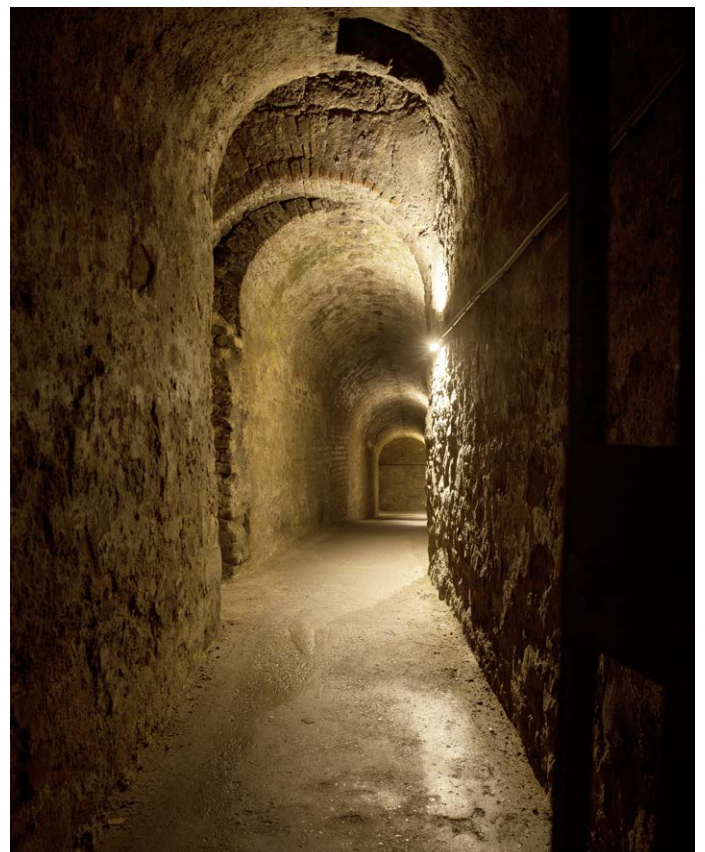
Denn der Boden rund um St. Stephan ist „heiliger“ Boden. Das kann man heute nur mehr an der schemenhaften Darstellung von schwarzen Kreuzen in der Pflasterung erkennen, den Menschen früherer Generationen war es noch bewusst. Eine Art unsichtbare Grenze, ein Ort der Vorbereitung auf das Heiligtum. Die Lösung stammt aus dem Mittelalter: Damals waren fast alle Kirchen von einem Friedhof umgeben. Denn für jeden Christenmenschen war es wichtig, nach seinem Tod einen Grabplatz im Kircheninneren zu erhalten, um am Ende der Zeiten seiner Auferstehung sicher sein zu können. Da sich diese Hoffnung aus Platzmangel zunehmend nicht erfüllen konnte, suchte man eben die ewige Ruhe außen, möglichst nahe, im Schatten der Kirche. Denn einem uralten Volksglauben folgend, ermöglichte die größte Nähe zum Heiligtum die „schnellste“ Auferstehung.

Die Kirche selbst hat im Laufe der Zeit, weniger der eigenen Vernunft als den wiederholten Anordnungen des Herrscherhauses folgend, nicht zuletzt aus hygienischen Gründen zur Verminderung der immer latenten Seuchengefahr, schließlich im Jahr 1732 unter Karl VI. der offiziellen Sperre des „Stephansfreithofes“ zugestimmt. In der Folge entstanden unter der Kirche und auf einem Teil des alten Friedhofsgeländes die sogenannten unterirdischen „neuen Gräfte“, die im Laufe



*Letzte Ruhestätte von über 11.000 Wienerinnen und Wienern*

der Zeit die romantische Bezeichnung „Katakomben“ erhielten. Durch die Umstände der zahlreichen Bestattungen, deren hygienische Voraussetzungen alles andere als ideal waren, erließ Kaiser Joseph II. im Jahr 1783 ein endgültiges Verbot aller Beisetzungen an diesem damals bereits überfüllten Ort. Bis zu diesem Verbot waren hier an die 11.000 Wienerinnen und Wiener beigesetzt worden. Am 11. Dezember 1783 erfolgte die offizielle Schließung der Gräfte. Nach und nach übernahmen die Kommunalfriedhöfe außerhalb des Linienwalls die Aufgaben des alten Stephansfreithofes.



*Unterirdische Wege ...*

Im Volk hielten sich hartnäckig allerlei schreckliche Gerüchte über diesen unheimlichen Ort unter dem Dom. Von da an war das Betreten der Katakomben nur mehr den Totenknechten gestattet.

Die darauffolgenden rund 50 Jahre waren die unterirdischen Räume zumindest offiziell geschlossen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ordnete Kardinal Rauscher eine der Würde der dort Bestatteten entsprechende Neuordnung an. Die Anziehungskraft dieses geheimnisvollen Ortes unter dem Dom aber blieb bestehen. Eine grundlegende Neukonzeption brachte, nach den Jahren des Zweiten Weltkrieges, als auch der Dom selbst schwer verwundet wurde, erst die Zeit danach. Zusammen mit dem Wiederaufbau des Domes oberhalb der Erde wurde auch sein unter der Erde gelegener bedeutsamer Teil neu gestaltet: Unterkirche, Bischofs- und Domherrengruft wurden neu errichtet und geweiht. Um die Wende vom 20. in das 21. Jahrhundert begann der „*Feinschliff*“ des unterirdischen Dombereiches mit der Umgestaltung der Unterkirche sowie der Katakomben durch die Wiener Dombauhütte.

Der alte „*Freithof*“ war in Vergessenheit geraten. Den aufmerksamen Besucher des Domes erinnern aber heute noch über der Erde zahlreiche Grabdenkmäler, Andachtsbilder, Totenleuchten und Schmerzensmänner an den Außenwänden an die frühere „heilige Schutzzone“ rund um den Dom, den alten „*Freithof*“ im Herzen der Stadt.

Und die sogenannten „*Katakombenführungen*“ sind bis in die Gegenwart ein „*Herzstück*“ der Domführungen bei St. Stephan. Täglich zieht es Menschen in den Untergrund. Meistens still, ernst und manchmal ein bisschen verängstigt, folgen sie den Führern – zuerst durch die heimelige Unterkirche in die Gruft der Bischöfe und Erzbischöfe unter dem Südchor des Domes, dann weiter zur Herzogsgruft unter dem Mittelchor, wo Herzog Rudolf IV., der Stifter, der eigentliche Initiator der zukünftigen Bedeutung St. Stephans als Kathedral- und Bischofskirche, nach seinem ausdrücklichen Willen im Jahr 1365 seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Weiter über das Lapidarium führt der Weg in die Domherrengruft unter dem Nordchor des Domes. Dann verlässt man den Dom unter der Erde, bestaunt die gewaltigen Fundamente der Außenwand des Chores, geht

## KATAKOMBENFÜHRUNGEN

Montag bis Samstag

10.00, 11.00, 11.30, 13.30, 14.00, 14.30, 15.30, 16.00 und 16.30 Uhr

Sonntag und Feiertag

13.30, 14.00, 14.30, 15.30, 16.00 und 16.30 Uhr

Treffpunkt: Katakombenabgang

6 Euro (Erwachsene)

2,50 Euro (Kinder bis 14 Jahre)

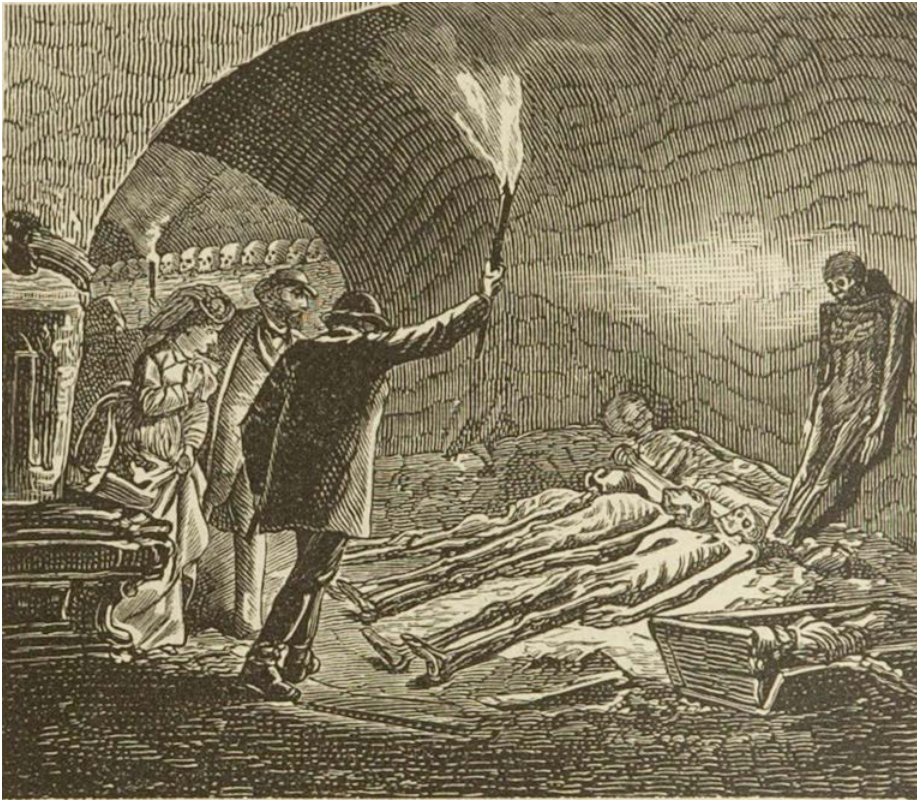
Keine Anmeldung erforderlich!

bekommen durch die verzweigten unterirdischen Gräfte, die früher mit Toten angefüllt waren, heute größtenteils leer sind, aber den Menschen von heute immer noch eine Vorstellung vermitteln können vom Lebensgefühl unserer Vorfahren. Vorbei an schwarzen Bergen von Gebeinen jener Wienerinnen und Wiener, die infolge des U-Bahn-Baus aus ihren Gräbern auf dem ehemaligen Stephansfreithof vertrieben und nun auch hier im Schutz des Domes ihre Ruhe wiedergefunden haben, erreicht man an der Nordostseite des Chores über eine enge rostige Treppe die sogenannte Kreuzfixkapelle – mit der Gedenktafel an W. A. Mozart, der an diesem Ort eingesegnet wurde – und damit, manche sichtlich erleichtert, wieder das Licht des Stephansplatzes.



*Dann verlässt man den Dom unter der Erde.*





Bildliche Darstellung der grausigen Szene

## MRS FRANCES M. TROLLOPES BESUCH AM 1. DEZEMBER 1836

In der Zeit der offiziellen Sperre der Katakomben gelang es, soweit bekannt, nur zwei Menschen, die unterschiedlicher nicht sein konnten, zeitlich nicht weit voneinander entfernt, dieses Verbot zu durchbrechen. Die eine war, ungewöhnlich für die damalige Zeit, eine Frau, Mrs Frances Milton Trollope (+1863 in Paris), eine englische Lady, Weltreisende und Reiseschriftstellerin, der andere war Adalbert Stifter (+1868 in Linz), einer der bedeutendsten Autoren des Biedermeiers. Beide haben uns ihre Eindrücke in literarischer Form hinterlassen. Ihre Berichte ähneln einander in der Beschreibung der Topographie des Ortes, sind aber grundverschieden in der Deutung. Mrs Frances Milton Trollope legte in ihrem 1838 publizierten Buch über „Wien und die Österreicher“ ihre Eindrücke über den Zustand der Katakomben von St. Stephan sehr anschaulich und mitunter übertrieben realistisch dar – eine Leseprobe: „... aus irgendeiner eigentümlichen Beschaffenheit der Luft ... findet die Zersetzung, welche gewöhnlich auf den Tod folgt, hier nicht statt. Stattdessen ist die Haut zu dickem Leder eingetrocknet, während die Gestalt und in vielen Fällen auch die Züge geradeso unverändert sind, um die grinsende Ähnlichkeit mit uns selbst so ergreifend und entsetzlich als möglich zu ma-

chen ...“ Dazu kam die durch Gewohnheit offensichtliche Rohheit des Führers, der diese seltsame Besucherin ordentlich erschrecken wollte: „... so fasste er einen dieser kläglichen Überreste eines menschlichen Wesens an der Gurgel, hob die Leiche vor unseren Augen empor, ließ sie vor uns aufrecht stehen, schwenkte dabei seine Fackel so, dass wir sie in ihrer ganzen grässlichen Hässlichkeit sehen konnten und verbreitete sich dabei über ihre Höhe und guten Proportionen, dann ließ er die rasselnde Leiche vor unseren Augen hinfallen, hob eine andere auf, sagte, dass sie ein Frauenzimmer wäre, erhob dann eine dritte, stützte sie mit der Hand, womit er das Licht hielt, gegen seinen Körper und riss mit der anderen lange Streifen der vertrockneten Haut auf, um uns zu zeigen, wie zähe sie sei ...“

Immerhin soll, glaubt man der Überlieferung, der Bericht von Mrs Trollope sowohl bei Hof als auch bei den kirchlichen Verantwortungsträgern ziemliches Missfallen erregt und zumindest eine konsequentere Sperrung der Katakomben zur Folge gehabt haben.

## ADALBERT STIFTERS BESUCH AM 4. NOVEMBER 1841

Ein ganz anderen Geist atmet die Beschreibung des Besuches der Katakomben durch Adalbert Stifter im Jahr 1841, die unter dem Titel „Ein Gang durch die Katakomben“ in einer Sammlung von Kleinportraits unter dem Titel „Wien und die Wiener“ zusammengefasst worden war. Stifter, Schriftsteller, Maler und Pädagoge, der Meister der Aufmerksamkeit auf die „kleinen Dinge“ vermeidet gerade hier die sonst gewohnte Schilderung aller Einzelheiten, er will deuten, nicht verstören, aber er lässt, ohne zu werten, inmitten all dieses Grauens seine eigenen weltanschaulichen Prinzipien durchklingen.

Wieder eine Leseprobe – angesichts einer der Schaulust preisgegebenen weiblichen Mumie:



„An einem viereckigen, machtvoll großen Pfeiler stand ein Sarg, ein einziger in diesem Gewölbe, als wäre er absichtlich hierhergebracht und geöffnet worden und dann stehen gelassen; denn wirklich lag sein Deckel nebenan und zwischen den Brettern ... lag der einstige Bewohner dieses gezimmerten Hauses, eine Frau – ach! Wer war sie – mit welchem Pompe mag sie einst begraben worden sein! Und in welchem Zustande liegt sie jetzt da! Bloßgegeben dem Blicke jedes Beschauers, unverwahrt vor rohen Händen; das Antlitz und der Körper ist wunderbar erhalten – in diese verschlossenen Räume muss die Verwesung nicht haben eindringen können ... die Züge des Gesichts sind erkennbar, die Glieder des Körpers sind da, aber die züchtige Hülle desselben ist verstaubt und zerrissen, nur einige schmutzig schwarze Lappen liegen um die Glieder und verhüllen sie dürftig, auf einem Fuße schlottert ein schwarzer seidener Strumpf, der andere ist nackt, die Haare liegen wirr und staubig und Fetzen eines schwarzen Schleiers ziehen sich seitwärts und kleben aneinander wie ein gedrehter Strick. Diese Zerfetzung des Anzuges und die Unordnung, gleichsam wie eine Art von Liederlichkeit, zeigte mir ins Herz schneidend die rührende Hilflosigkeit eines Toten und kontrastierte fürchterlich mit der Heiligkeit einer Leiche.“

Ich legte mit der Spitze meines Stockes die Reste des gewiss einst prunkenden Anzuges, so anständig als es noch möglich war, über die Glieder und leuchtete dann der vergessenen Toten ins Antlitz. Es war im Todeskampfe und durch die nachher wirkenden Naturkräfte verzogen und in dieser, dem Menschenangesichte gewaltsamen Lage erstarrt ...“ Und er kann nicht gleichgültig bleiben, angesichts dieses Anblicks, er schließt einige Überlegungen an: „Wer mag diese Tote vor meinen Augen – wer mag sie einst gewesen sein? Welchen Unterschied auch die Menschen im Leben machen, wie nichtigem Flitter sie auch Wert geben, ja wie sehr sie sich auch bemühen, diesen Unterschied bis über das Grab hinaus fortzupflanzen: der Tod macht alles gleich. ... Wer weiß, mit welchem Ansehen und mit welchen Kosten es diese Tote dahin gebracht hatte, dass sie dereinst hier, in diesem Asyl der Reichen und Vornehmen, ruhen möge. Und nun steht ein Mann vor ihr, der vielleicht bei ihrem Leben sich kaum ihrer Schwelle hätte nähern dürfen, und legt, nicht mit der Hand, weil's ihn eckelt, sondern mit der Spitze seines Stockes einige Lappen zurecht, dass sie ihren Leib bedecken ...“

Eine gänzlich andere, rührende und berührende Interpretation desselben Erlebens in der kühlen Unterwelt von St. Stephan – und zugleich eine Parabel, eine Art Spiegel an uns alle!



Nachdenkliche Wiener Stifterin aus dem 14. Jahrhundert

In einem alten Beinhaus von Naters im Wallis findet sich ein wohl aus dem Mittelalter stammender, nachdenklicher Sinnspruch eines unbekanntem Autors: „Das, was ihr seid, waren wir. Das, was wir sind, werdet ihr sein.“

So gesehen kann ein Besuch der Katakomben von St. Stephan, gerade in einer Zeit, da sich das Leben vieler als zunehmend schwierig erweist, auch ein Anstoß für ein solidarisches, ein achtsames und, daraus folgend, ein positiv-hoffnungsvolles Leben sein.

#### Zitierte Literatur:

Leopold Senefelder, Die Katakomben bei St. Stephan in Sage und Geschichte, Wien 1924

Adalbert Stifter, Ein Gang durch die Katakomben, hrsg. von Richard Pils, Bibliothek der Provinz, 1993



Dr. Annemarie Fenzl,  
Kardinal-König-Archiv

# Domtropfen: jeder Schluck eine Wohltat

Eine wunderschöne Kooperation zwischen kultureller und kulinarischer Tradition wurde vom Verein „Unser Stephansdom“ ins Leben gerufen:

Das Weingut Schweiger produziert schmackhaften Grünen Veltliner – und mit jeder Flasche fließen zwei Euro in die Restaurierung unseres geliebten Steffls!

Der „Domtropfen“ ist ein eleganter Grüner Veltliner aus dem traditionellen Weinbaugebiet Kamptal.

Vinifiziert wurde der „Domtropfen“ vom Familien-Weingut Schweiger. Das Weingut produziert in der dritten Generation trinkfreudige, regional typische Weine.



Winzer Alexander Schweiger

## KULINARISCHER VERANSTALTUNGSTIPP: „KOSTBARES KAMPTAL“

**K**amptaler Winzer und Gastronomen bereiten diesen Spätsommer einen mehr als zwei Wochen dauernden Genussreigen. Die Eventreihe „Kostbares Kamptal“ vom 27. August bis 12. September 2021 lädt zu umfassenden Degustationen und außergewöhnlichen kulinarischen Begegnungen ein. Rund 40 Weingüter öffnen bei dieser Veranstaltungsreihe ihre Kellertüren.

Zusätzlich öffnen am 4. und 5. September von 10.00 bis 18.00 Uhr rund **40 Weingüter** ihre Kellertüren, bei denen man trinkreife Riedenweine und andere Tropfen verkosten, Neuigkeiten aus erster Hand erfahren und die Weinkeller von innen bewundern kann. Für den Eintritt in die offenen Keller benötigt man ein Eintrittsband, das um 25 Euro bei allen teilnehmenden Weingütern und im Ursin Haus (Langenlois) erhältlich ist.

## UNSER SPEZIELLES KENNENLERN- ANGEBOT:

Bis zum 30. September 2021 gibt es ab einer Bestellmenge von zwölf Flaschen den Wein zum Kennenlernen um 7,90 Euro/Flasche!

Ab Oktober erhalten Sie eine Flasche Wein gegen eine Spende von 8,90 Euro – der Versand ist innerhalb Österreichs ab zwölf Flaschen gratis.

## SIND SIE AUF DEN GUSTO GEKOMMEN?

Kontaktieren Sie gerne das Weingut Schweiger und bestellen den Domtropfen:

Webshop: [www.weingut-schweiger.at](http://www.weingut-schweiger.at)

E-Mail: [familie@weingut-schweiger.at](mailto:familie@weingut-schweiger.at)

Mobil: 0650/2474704 (Alexander Schweiger)

Familien-Weingut Schweiger

Hauptstraße 10, 3561 Zöbing

Liebe Spenderin, lieber Spender!

Verbringen Sie mit uns eine besinnliche vorweihnachtliche Stunde  
im Stephansdom!

## Spenderdankmesse

**Samstag, 27. November 2021, 12:00 Uhr**

Anschließend wird unser Weihnachtsbaum am Stephansplatz feierlich gesegnet.  
Bitte informieren Sie sich rechtzeitig über die aktuellen COVID-19-Maßnahmen.



### Neue ORF-III-Dokumentation als DVD

## „DER DOM UND DER WIEDERAUFBAU – ST. STEPHANS AUFERSTEHUNG“

Heute gilt der Wiener Stephansdom ganz selbstverständlich als Wahrzeichen Wiens – doch wie leicht hätte es anders kommen können. Dombaumeister Wolfgang Zehetner begibt sich in der ORF-III-Neuproduktion auf die Spuren der Ereignisse.

Mit ihm gemeinsam zeigen die beiden Regisseure Manfred Corrine und Wolfgang Niedermaier, wie steinig der Weg zum neu errichteten Stephansdom wirklich war.



### MÖCHTEN SIE IHREN WISSENSDURST STILLEN ODER JEMANDEM EIN SCHÖNES GESCHENK MACHEN?

Sie erhalten den achten Teil der Dokumentarreihe unter [office@stephansdom.at](mailto:office@stephansdom.at) oder 01/513 76 48.

Bitte erst nach Erhalt der DVD einzahlen! Sie erhalten Rechnung und Zahlungsanweisung gemeinsam mit der Lieferung.



## INFORMATIONEN RUND UM UNSERE ABSETZBAREN SPENDENKONTEN

Für steuerlich absetzbare Spenden verwenden Sie bitte nur mehr unser Treuhandkonto:  
AT31 2011 1839 1199 6701.  
Der Aktionscode für diese Spenden lautet „A200“.

Das Konto mit dem Aktionscode „A01“ – AT07 0100 0000 0503 1050 –, lautend auf das Bundesdenkmalamt, wurde bereits aufgegeben. Bitte hier nichts mehr einzahlen!

Falls Sie Fragen haben oder Unterlagen dazu erhalten möchten, kontaktieren Sie uns unter office@stephansdom.at oder +43 1 5137648.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr Verständnis.

AT  BAWAG PSK Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft

UNSER STEPHANSDOM

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerName/Firma		Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48	
IBANEmpfängerIn		AT12 6000 0000 9000 0900	
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank		BAWAATWW	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift		Betrag	
EUR		Cent	
Verwendungszweck		Herzlichen Dank für Ihre Spende!	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		UNSER STEPHANSDOM	

## Impressum

Offenlegung und Impressum gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber und Herausgeber: „Unser Stephansdom“ – Verein zur Erhaltung des Stephansdoms, 1010 Wien, Stephansplatz 3/4/7, Tel. +43 1 5137648, Fax +43 1 5137648-4209, www.stephansdom.at, office@stephansdom.at

Vorstand:

Obmann: Dr. G. Geyer, Obmann-Stv.: Prälat Univ.-Prof. em. Kan. Dr. J. Weismayer, Obmann-Stv./Kassier: Dr. W. Feuchtmüller, Kassier-Stv.: Mag. R. Lasshofer, Schriftführer: Dr. E. Ehn, Mitglieder des Vorstandes: Kan. Mag. A. Faber, Dr. A. Fenzl, Mag. B. Grötschnig, KR P. Hanke, G. Havranek, DI W. Ruck, Mag. A. Treichl, Dr. M. Waldhäusl, Arch. DI W. Zehetner

Grundlegende Richtung des Mediums: Restaurierung des Stephansdoms; Mittel aufzubringen, die der baulichen Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen. Verantwortlich: Mag. Barbara Suchanek

Beitrag: Dr. Annemarie Fenzl. Fotos: Verein „Unser Stephansdom“/Roman Szczepaniak, Romana Gruber, ORF. Gestaltung: Michael Stiedl, www.stiedl.at. Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH. Auflage: 25.000. Erscheint viermal jährlich.

ZVR 548965601

Spendenkonto: BAWAG PSK

IBAN: AT12 6000 0000 9000 0900, BIC: BAWAATWW

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines entsprechen.

AT  BAWAG PSK Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft

UNSER STEPHANSDOM

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerName/Firma		Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48	
IBANEmpfängerIn		AT12 6000 0000 9000 0900	
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank		BAWAATWW	
NameVor- und Nachname		Betrag	
PLZ		EUR	
AdresseOrt, Anschrift		Cent	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		Betrag	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		30 +	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		Belag +	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		0 0 6	

©STUZZA FN122251G V10/12

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

Betrag 30 + Belag +